

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Postung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr von Burian!

Indem Ich Meinen gemeinsamen Finanzminister Dr. Leon Ritter von Bilinski laut des zu Ihrer Kenntnisnahme mitfolgenden Handschreibens über seine Bitte von diesem Amte in Gnaden enthebe, ernenne Ich den Geheimen Rat Ministerpräsidenten a. D. Dr. Ernst von Körber zu Meinem gemeinsamen Finanzminister.

Wien, am 7. Februar 1915.

Franz Joseph m. p.

Burian m. p.

Lieber Dr. Ritter von Bilinski!

Aber Ihre Bitte, von dem Amte Meines gemeinsamen Finanzministers enthoben zu werden, genehmige Ich in Gnaden die von Ihnen erbetene Enthebung. Bei diesem Anlasse spreche Ich Ihnen Meine Anerkennung und Meinen Dank für die treuen Dienste aus, die Sie als Mein gemeinsamer Finanzminister mit patriotischem Eifer und in aufopfernder Hingebung Mir und der Monarchie geleistet haben.

Wien, am 7. Februar 1915.

Franz Joseph m. p.

Burian m. p.

Lieber Dr. von Körber!

Ich ernenne Sie zu Meinem gemeinsamen Finanzminister.

Wien, am 7. Februar 1915.

Franz Joseph m. p.

Burian m. p.

Feuilleton.

Unsere Offiziere.

Als Frontoffizier ging Dr. Josef Kernmayer mit dem oberösterreichischen Infanterieregiment Nr. 27 in den Krieg, und nur der empfindliche Mangel an Ärzten bewog ihn, sich der Kommandierung in das militärärztliche Offizierskorps zu fügen und die weiße Armbinde mit dem roten Kreuze zu nehmen. Aber wahrhaftig, dieser Arzt lud die Gefahren beider Berufe reichlich auf sich! Er suchte den Tod sozusagen geflüstert auf, um ihm seine Opfer zu entreißen. Wo hinter den vordersten Schützenlinien nur ein Plättchen kugelfrei schien, baute er seine Ambulanz hin; da das Gefechtsfeld wechselnde Erscheinungen zeigte, wie eine Regenlandschaft bei lauenhaftem Winde, so bekam man seine Hilfsplätze öfters Feuer und Eisenschauer. Mit ein paar guten Worten wußte er seine Vergsteiger, die für frisches Zureden so empfänglich sind, zum Ausharren zu bewegen. Siebzig, achtzig Verwundete in einer Nacht zu versorgen, war ihm eine Kleinigkeit, und derselbe Mann, der sich und seine Sanitätsmannschaft bis zum äußersten bloßstellte, entriß dem Tode mitten in der Feuerlinie ungezählte Opfer.

Nichtamtlicher Teil.

Deutschlands Kampf gegen England.

Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Berlin: Durch eingehende Berichte von Augenzeugen ist zur Genüge klargestellt worden, wie die englischen Mitteilungen, daß alle Schiffe des englischen Geschwaders nach dem letzten Seegefecht bei Helgoland zurückgekehrt seien, zu verstehen sind. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß tatsächlich ein englischer Panzerkreuzer seinen Untergang gefunden hat, daß aber die englische amtliche Berichtserstattung ihm das selbe Schicksal zu bereiten wünscht wie dem berühmten „Audacious“, dessen Verlust vor Hunderten von Engländern sich zutrug, ohne daß er bisher von amtlicher Stelle aus eingeräumt worden wäre. Hat es einen Zweck, diese bemerkenswerte Haltung der englischen Admiralität zu kritisieren, so kann man nur zu dem Schlusse kommen, daß in London sich allmählich die Empfindung Bahn bricht, die deutsche Flotte sei doch nicht ein so verächtlicher Faktor, wie man zuerst angenommen oder wenigstens vorgegeben hat, und daß man weiteren Kreisen der Bevölkerung von dieser Einsicht nicht allzuviel mitteilen möchte. Freilich dürfte es nicht das letzte Mal sein, daß sich ebenso die maßgebenden Stellen wie die öffentliche Meinung im vereinigten Königreiche über die Art der deutschen Kriegführung in eine schönfärberische Selbsttäuschung versetzten. Nach der bekannten Unterredung des Großadmirals von Tirpitz mit einem amerikanischen Journalisten bespöttelte man an der Tageszeitung die Ankündigung, die deutsche Flotte werde sich daranmachen, den englischen Handel in den englischen Gewässern selbst zu bedrohen und möglichst zu stören. Seither hat eine sehr erhebliche Zahl englischer Fahrzeuge daran glauben müssen und eine nicht geringe Unruhe hat sich der Bevölkerung der englischen Inseln bemächtigt, die sich bis dahin gegen jeden feindlichen Angriff geschützt glaubte. Es ist aber ganz offenbar, daß die jüngste Fahrt des deutschen Unterseebootes durch den St. Georgs-Kanal und in der Irischen See noch

nicht das letzte Unternehmen dieser Art gewesen ist. Wenn sich die Engländer damit beruhigen, daß von ihren Truppentransportschiffen bisher noch keines auf der Überfahrt nach Frankreich angegriffen wurde, so werden sie nunmehr die Erfahrung machen, daß hinter der Veröffentlichung und Warnung der deutschen Admiralität, die vor wenigen Tagen erfolgt ist, doch mehr steckt als bloße Worte. Die ganze deutsche Nation ist davon tief durchdrungen, daß die Admiralität nur ihre Pflicht tut, wenn sie jetzt mit der äußersten Energie alle Mittel gebraucht, die ihr zur Verfügung stehen, um den heimtückischen englischen Plan zu vereiteln, der darauf abzielt, die Bevölkerung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, also mehr als 100 Millionen Menschen, einfach auszuhungern. Die Überzeugung ist allgemein, daß die Gegenzüge der deutschen Admiralität wirksam sein werden. Jede neue Meldung über ein vermisstes oder versenktes englisches Schiff, an der es an keinem der letzten Tage fehlte, bestärkt diese Überzeugung und zuletzt hat der romanhafte Erfolg, den S. M. S. „Ayeshah“ („Emden II“) mit der Durchkreuzung des Indischen Ozeans und der glücklichen Ankunft in Hodeida unter den Augen eines französischen Panzerkreuzers erreichte, die Zuversicht unerschütterlich gemacht, daß die deutsche Flotte überall den Glauben an ein zur See unüberwindliches England gründlich zushanden machen wird.

Tagesneuigkeiten.

(Eine reizende Goldmark-Anekdote.) Theodor Helm erzählt in seinen von der Zeitschrift „Der Merker“ wiedergegebenen Goldmark-Erinnerungen: Es war nach der Budapest Premier der „Königin von Saba“: Goldmark machte die Rückreise von Budapest nach Wien mit dem Nachtschnellzug, sich in einem Coupé zweiter Klasse allein mit einer jungen Aristokratin befindend, die bald fest einschliefe. Im Morgengrauen näherte sich der Zug Wien, da erwachte die Schlaferin und frug ihren Reisegenossen: „Kommt bald Marchegg?“ — „Da sind wir schon vorbei, mein Fräulein, jetzt kommt schon Wien.“ — „Um Gottes willen!“ jammerte das junge Mädchen, „in Marchegg hätte ich aussteigen sollen, da erwarten mich meine Angehörigen.“ Ein Weinkrampf schnitt ihr die Rede ab. „Nun, beruhigen Sie sich, Fräulein,“ versetzte Goldmark, „in Wien werde ich dem Stationschef alles erklären und an Ihre Angehörigen telegraphieren. Sie fahren mit dem nächsten Zug zurück, das etwa nötige Fahrgehalt strecke ich Ihnen gern vor.“ Die junge Dame nahm das Anerbieten freudig an und atmete fröhlich auf, als ihr Goldmark mitteilte, es seien alle Verfügungen getroffen, die Rückantwort sei an den Stationsvorstand bestellt, sie solle sich nur einige Stunden gedulden und werde dann ruhig und vergnügt nach Hause fahren können. Ganz gerührt fragte sie unjenern Meister: „Nun möchte ich aber auch wissen, wem ich diesen ritterlichen Dienst zu danken habe!“ — „Mein Name ist Karl Goldmark,“ lautete die Antwort. Da diese Mitteilung völlig eindrucklos blieb, fügte Goldmark amüsiert hinzu: „Ich bin der Komponist der Königin von Saba.“ Nun taute die hübsche Komtesse erst recht auf, sie rief jubelnd: „Ach, wie mich das freut, daß Sie auch — bei Hofe sind!“ — Goldmark erzählte mir dieses nette Händchen mit großem Behagen und war dann den ganzen Abend seelenvergnügt. Ich für meinen Teil habe in Passau nie mehr so angenehm zu Nacht gegessen.

(Der salutierte Rollstuhl.) In einem Berliner Notizbuch der Wochenschrift „Die Gegenwart“ ist unter anderem folgendes kleine Straßenbild aus dem Herzen der Weltstadt aufgezeichnet: Mitten durch das Verkehrsgewühl der Friedrichstraße, zwischen Automobilen und Kraftomnibussen, schiebt ein Feldgrauer einen Rollstuhl, in dem behaglich ein verwundeter Kamerad sitzt, der offenbar noch nicht wieder im vollen Gebrauch seiner Gehwerkzeuge ist. Ganz langsam und gemütlich gleitet der Rollstuhl über den glatten Asphalt, und überall, wo er aufsteht, bildet sich augenblicklich ein freier Raum von einigen Metern um ihn. Die Kraftfahrzeuge aller Art stoppen ab und weichen

Sechs Mann seiner kleinen Sanitätspatrouille trugen schon Tapferkeitsmedaillen, als Assistenzarzt Kernmayer am Verbandplatze von D . . . beim Rücknehmen der ganzen Gefechtsfront, sozusagen mitten unter den nachdrängenden Kosaken, die ganze Nacht arbeitete. Einen Verwundetentransport nach dem anderen sandte er seiner Truppe nach; er selber blieb bei seinem Samariterwerke. Als schon die Geschosse der Kosaken ins Haus schlugen, dessen Genfer Flagge weder Verwundete noch Ärzte schonte, verdreifachte der bewunderungswürdige junge Arzt seine Tätigkeit, bis auch der letzte Verwundete verbunden und abtransportiert war. An seine eigene Sicherheit schien er nicht zu denken; er räumte noch sein Bistock zusammen, als schon die Kosaken Feuer an das Lazarett legten, das nun, dank seiner opferreichen Tätigkeit, keine Hilflosen mehr barg. Erst als rings um ihn die Flammen züngelten, verließ er das Haus, umsurrt von Kugeln, von denen ihn keine einzige traf.

Bei Groedel verband dieser nie müde Helfer siebzig Verwundete im Heinrichshofe, in den fortwährend die russischen Granaten einschlugen, und rettete sie in der darauffolgenden Nacht alle. An diesem Tage hatte er seinen Verbandplatz wieder wie gewöhnlich dicht hinter der Schwarmlinie. Er räumte sein Lazarett, einen Verwundeten nach dem anderen abtransportierend, während des Sturmes der Russen auf das Haus mit solcher Ruhe, daß ihm die Rettung fast sämtlicher Verwundeten gelang. Der letzte verließ er das Lazarett, als die Russen von der anderen Seite schon in dasselbe eindringen, und es gelang ihm auch diesmal, sich vor Tod oder Gefangennahme zu retten, nachdem er alle anderen gerettet hatte.

Heute ist er Ritter des Franz Josef-Ordens mit der Kriegsdekoration am Bande der Tapferkeitsmedaille.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 9. Februar. Amtlich wird verlautbart: 9. Februar 1915. In Polen und in Westgalizien keine Veränderung. Geschützkampf. Im Waldgebirge gelang es gestern nachmittags den verbündeten Truppen, einen von den Russen hartnäckig verteidigten Ort nördlich des Sattels von Bolowec nach mehrtägigen Kämpfen zu nehmen. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. An der übrigen Karpatenfront heftige Kämpfe. Im westlichen Abschnitte scheiterten mehrere russische Angriffe, wobei 340 Gefangene und drei Maschinengewehre in unsere Hände fielen. Die Vorrückung in der Bukowina schreitet fort. Wama wurde von uns besetzt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Die Siege unserer Truppen in der Bukowina.

Berlin, 8. Februar. In Besprechung der Kriegslage hebt das Berliner „Tageblatt“ hervor, daß der russische Plan eines Einbruches in Ungarn und der Zerstörung der rückwärtigen Verbindungen des österreichisch-ungarischen Heeres, so oft er auch angefochten wurde, jedesmal an der zähen Tapferkeit der Österreicher und der Ungarn gescheitert ist.

Wittritz, 9. Februar. (Ungarbüro.) Der Obergespan und Regierungskommissär für die Komitate Beszterce-Naszod und Szolnok-Doboka, Graf Blasius Bethlen, richtete anlässlich der Siege unserer Truppen in der Bukowina an den General der Kavallerie Freiherrn von Pflanzler und an Feldmarschalleutnant Czibulka Glückwunschtelegramme. Freiherr von Pflanzler antwortete: Es gereicht mir zur Freude, daß es mit meinen wackeren Truppen gelungen ist, das Eindringen der Russen nach Ungarn und Siebenbürgen zu verhindern. Feldmarschalleutnant Czibulka erwiderte mit dem wärmsten Danke für die anlässlich der glänzenden Erfolge der wahrhaft heldenmütig kämpfenden Truppen ausgedrückten Glückwünsche.

Audienz.

Wien, 9. Februar. Seine Majestät der Kaiser beeidigte heute um 11 Uhr vormittags den neuernannten gemeinsamen Finanzminister Dr. Ernest von Koerber und empfing ihn nach der Beeidigung in besonderer Audienz.

Abschiedsaufwartung beim scheidenden Minister Ritter von Bilinski.

Wien, 9. Februar. Die Beamtenschaft des gemeinsamen Finanzministeriums und der bosnisch-hercegovinischen Abteilung versammelte sich heute zur Abschiedsaufwartung beim scheidenden Minister R. v. Bilinski. Sektionschef Taloczky richtete eine Ansprache an den scheidenden Minister, worin er namens aller den Minister der immerwährenden Dankbarkeit versicherte. Er gab einen Rückblick über die Verwaltungstätigkeit des Ministers und dessen Erfolge in den anvertrauten Ländern. Der Minister habe das ihm anvertraute Land geliebt und alles getan zur Hebung, Entwicklung und Erhaltung dieser Länder. Der Minister dankte in seiner Antwort wärmstens für die Mitarbeiterschaft und Unterstützung und brückte seine Überzeugung aus, daß die Beamten auch fern auszuzeichnen hervorragenden Amtsnachfolger, mit dem Ritter von Bilinski seit Jahren eng befreundet ist, dieselben Dienste erweisen werden. Er wies darauf hin, daß er zwar die Verwaltung eines konstitutionell regierten Landes übernommen habe und daß er darauf angewiesen war, mit momentanen verfassungsmäßigen Einrichtungen zu arbeiten. Trotz der belauften sich heraus ergebenden Schwierigkeiten, trotzdem die Frage der Reise der dortigen Bevölkerung für den Parlamentarismus noch nicht ausgemacht war, haben wir eigentlich alles erreicht, was wir wollten. Der Landtag arbeitete trotz größter Hindernisse, trotzdem die radikalsten Elemente ziemlich leicht, vielleicht in unrichtiger Weise zugelassen wurden und das Land stand im Juni auf einem Punkte, um den Ausschlag zur größten kulturellen und wirtschaftlichen, ja auch politischen Blüte anzutreten. Da kam das unglückselige Ereignis. Daß von da ab nichts mehr Gutes geschehen werde, war für jeden klar. Der Minister habe nicht einen Augenblick gezögert, die verfassungsmäßige Verantwortung für alles, was geschehen, also auch für das Unglück, zu übernehmen. Aber wenn dieses Unglück auf einen oder einzelne Menschen zurückgeführt und wenn der Vorwurf gemacht wird, daß wir nicht wußten, was eigentlich in den tiefsten Sphären eines Teiles der Bevölkerung vor sich geht, wenn man auf die Enttäuschung hinweist, die wir alle erlebt haben, nämlich, daß das Gros einer der Nationalitäten nicht so dynastisch gesinnt war, wie der Minister glaubte und hoffte, so ist dies darauf zurückzuführen, daß man es eben mit einem konstitutionell regierten Lande zu tun hatte. Erst nachdem der Krieg ausgebrochen war und die verfassungsmäßigen Einrichtungen aufgehoben wurden, war es natürlich viel leichter, bis in die tiefsten Gründe der Bevölkerung hineinzuschauen, und da ist das Bild entrollt worden, welches uns alle erschreckte. Der Minister habe Einrichtungen vorgefunden, wie den Landtag, die serbisch-kroatische Kirchenschulautonomie, die theoretisch gut waren, die der Minister selbst eingeführt hätte, die aber die Menge der Sachen verschleierte, die erst der Krieg zutage förderte. Und so müssen wir jetzt hoffen, daß unter diesen Ausnahmeverhältnissen und mit Ausnahmsmitteln jener Zweck richtig und sichergestellt werden wird, der eine absolute Notwendigkeit für die Monarchie sei, eine Notwendigkeit, von der keine Generation freiwillig absteht: daß Bosnien und die Hercegovina ein integrierender Bestandteil der Monarchie bleiben. Keinesfalls wird das, was vorgearbeitet und vorbereitet wurde, verloren gehen. Die Durchführung der kulturellen und wirtschaftlichen Absichten, wofür ja Geld bereit liegt, muß einmal kommen. Die Monarchie hat auch die Pflicht, dahin zu wirken, daß diese beiden Länder wirklich für eine europäische Kultur gewonnen werden, wie sie dies seit Kallay anstrebt.

Die Deckung des Kohlenbedarfes.

Wien, 9. Februar. Bei der am 4. Februar im Ministerium für öffentliche Arbeiten abgehaltenen Sitzung der Kohlenversorgungskommission wurde beschlossen, in Zukunft alle Angelegenheiten der Kohlenversorgung in Wien durch eine durch Vertreter der Ressortabteilungen und der Zentraltransportleitung des Kriegsministeriums zu ergänzende Kommission zu behandeln. Gleichzeitig wurde die Reihenfolge festgelegt, in welcher die Deckung des Kohlenbedarfes der in militärischem und öffentlichem Interesse wichtigen Betriebe und Anstalten künftig zu erfolgen haben wird. Die Kohlenversorgungskommission hat in zahlreichen Fällen die Lieferung von Kohlen an Gemeinden und Industrien und alle Unternehmungen, die zumeist für Mehrbedarf arbeiten, zu vermitteln.

Die Stimmung in Kroatien.

Budapest, 9. Februar. Banus Sterkecz erklärte einem Interviewer des „Az Est“ gegenüber über die in Kroatien herrschende Stimmung: Allgemein ist das Verlangen, daß nach dem Krieg die politischen Verhältnisse eine Stabilität erhalten, die das Land vor weiteren Erschütterungen bewahren soll. Dieser Wunsch ist selbst in solchen Kreisen lebhaft, die für Ungarn bisher keine Sympathien empfunden haben. Allgemein hat sich die Überzeugung Bahn gebrochen, daß eine gedeihliche Entwicklung nur im Einvernehmen mit den herrschenden politischen Faktoren Ungarns geschehen kann. Die Umstände, welche den Krieg herbeiführten, zeigten deutlich, daß Kroatien nicht von Seite Ungarns Gefahr drohe, sondern von ganz anderer Seite.

Spendet Gute- und imprägnierte Stoffe!

Wien, 9. Februar. Unter dem Titel „Bewahrt unsere Soldaten vor dem Erfrieren der Füße“ veröffentlicht die Bundesleitung der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze einen Aufruf, in dem es heißt: Als eines der sichersten Mittel, unsere braven Soldaten vor dem Unglück des Erfrierens der Füße zu bewahren, haben sich Fußwickel aus Gute- und Fußlappen aus imprägnierten Stoffen bewährt. Die Gesellschaft wendet sich an alle opferwilligen Mitglieder, namentlich aber an alle Chefs von Firmen und Fabriken, die über neue oder alte Gute- und Fußlappen oder imprägnierte Segelleinen und Stoffe verfügen, mit der Bitte, schleunigst diese Stoffe in möglichst großer Menge als Geschenk zu überlassen.

Neue Ausfuhrverbote in Ungarn.

Budapest, 9. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr mehrerer Artikel, wodurch frühere Verbote außer Kraft gesetzt werden und eine neue Liste mit mehrfachen Ergänzungen aufgelegt wird. Als neue Artikel sind hervorzuziehen: Rohr- und Rübenzucker, rohe oder gebrannte Magnesitziegel, Schweinsleder, Roh-eisen, Eisen und Stahl, allerlei Kalisalze, Kupfervitriol, Tapioka und Kleister.

Der Flecktyphus.

Wien, 9. Februar. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Inneren wird mitgeteilt: Vom 31. Jänner bis 6. Februar 1915 gelangten im österreichischen Staatsgebiete 423 Erkrankungen an Flecktyphus

zur Anzeige, zu zw. zwei in Graz, je ein Fall in Gills und Bruck, 232 Fälle in Thalhof bei Kalsdorf, 16 in Knittelfeld, 18 in Wagna bei Leibnitz, 2 in Mautern, 63 in St. Michael, Bez. Leoben, je ein Fall in Oberwölz, Bez. Murau und Voitsberg, ein Fall in Mautern (Blöckenbach), Bez. Hermagor und 26 Fälle in Wolfsberg in Kärnten.

Beisetzung der Leiche des General-Oberstabsarztes Dr. Beck.

Wien, 9. Februar. Heute nachmittags fand die Beisetzung der Leiche des General-Oberstabsarztes Dr. Beck statt. Die Einsegnung vollzog der apostolische Feldvikar Bischof Bjelik. Der Beisetzung wohnten bei Erzherzog Franz Salvator, der Kriegsminister, zahlreiche hohe Militärs, Vertreter der Leitung der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz zc.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 9. Februar. Großes Hauptquartier, 9. Februar 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: Es ist nichts Wesentliches zu berichten. — Ostlicher Kriegsschauplatz: An der ostpreussischen Grenze wurden wiederum einige kleinere örtliche Erfolge errungen. Sonst Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

Paris, 9. Februar. Der „Temps“ meldet: Die Deutschen haben auf die Bergwerke von Mazingarbe, Vethune und gegen den Bahnhof von Bully-Grenay ein heftiges Geschützfeuer gerichtet, um Truppenbewegungen zu verhindern. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Berlin, 9. Februar. Das Abgeordnetenhaus ist heute wieder zusammengetreten, um den Etat für das Jahr 1915 und einige mit dem Kriege zusammenhängende Entwürfe zu erledigen. Die Galerien und der Saal sind sehr gut besucht. Auf sämtlichen Seiten des Hauses sind zahlreiche Abgeordnete in feldgrauer Uniform erschienen, darunter mehrere verwundet. Präsident Dr. Graf von Schönerer-Löwicz eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er sagte: Mit unvergleichlicher Tapferkeit und bewundernswürdiger Ausdauer haben die Truppen auch die schwersten Strapazen des erbitterten Winterfeldzuges heldenmütig ertragen und dadurch nicht nur unser Land weiter vor größeren feindlichen Einbrüchen bewahrt, sondern auch die fortschreitende Niederrückung unserer Feinde in Ost wie West und Nord ermöglicht. (Stürmischer Beifall.) Freilich auch die ungeheuren Opfer, die der Krieg vom Volke fordert, sind weiter gestiegen und werden weiter steigen: Denn wir sind vielleicht noch lange nicht am Ziel. Aber je größer die Opfer wurden, um so stärker und tiefer hat sich dennoch im Volke der unbeugsame Wille befestigt, koste was es wolle, durchzuhalten bis zum vollen Sieg, der auch die ungeheuren Opfer lohnt. (Stürmischer Beifall.) Wir kämpfen um unser Dasein, um Sein oder Nichtsein, um die ganze wirtschaftliche, kulturelle und nationale Zukunft. Deshalb gibt es auch keine Opfer, keine Ent-sagung oder keine Einschränkung der Lebenshaltung, die jetzt gefordert werden müssen, die uns in diesem Kampfe zu groß erscheinen könnten. — Das Haus begann dann die erste Lesung des Etats. Finanzminister Dr. Lenke ergreift das Wort zu seinem Exposé und führt aus: Nie ist ein friedlicheres Volk schmählicher überfallen worden, als das untrüge und niemals haben sich die überfallenden Feinde so gründlich verrechnet, wie bei diesem Überfall. Nicht Englands, Russlands und Frankreichs Armeen befinden sich als Sieger in unserem Lande, sondern unsere unvergleichlichen Truppen stehen nach Ost und West in Feindesland und haben dem Feinde schon viele wichtige Schläge erteilt. Unsere Flotte sorgte dafür, daß England einen Angriff auf unsere Küste bisher nicht gewagt hat. Es gibt niemand in unserem Volke, der nicht felsenfest durchdrungen ist, daß wir siegen sollen und auch siegen werden, so große Opfer der Krieg von uns auch fordert. Der Minister legt hierauf dar, wie der Staatshaushalt durch den Krieg im hohen Maße in Mitleidenschaft gezogen werde und betont, daß es durch eine Reihe hochbedeuten-der wirtschaftlicher Maßnahmen dem Bundesrate gelungen ist, das Wirtschaftsleben, das bei Ausbruch

des Krieges mit einem Ruck überhaupt stillzustehen schien, allmählich wieder in Gang zu bringen. Wie richtig es war, daß trotz des von allen Seiten geäußerten Verlangens nach einem Moratorium von allen kriegsführenden Staaten allein in Deutschland ein solches nicht eingeführt wurde, hat uns die Folgezeit gezeigt. Seine schädlichen Folgen sind uns dadurch erspart geblieben. Der Minister weist darauf hin, wie die Staatsregierung Arbeitsgelegenheiten der verschiedensten Art geschaffen und Handel und Wandel bewahrt habe. Auch der Krieg mit seinen Bedürfnissen erwies sich nicht als Zerstörer, sondern auch als starke Quelle neuer Arbeitsgelegenheiten und Beschäftigung. Zieht man hiezu in Betracht, daß die Landwirtschaft die Ernte zu gutem Preise abzugeben in der Lage war, so kann man eben mit Fug und Recht sagen, daß uns der Krieg in wirtschaftlicher Hinsicht noch keine zu großen Wunden geschlagen hat und unsere Volkswirtschaft durchaus imstande ist, den gegenwärtigen Zustand noch lange zu ertragen. Arbeit und Verdienst ist durchwegs vorhanden. Der Minister geht zur Besprechung der einzelnen Staatskapitel über und erklärt, die Einnahmen aus dem Güterverkehr der Eisenbahnen sind im Dezember schon wieder auf 95 Prozent der vorigen Einnahmen gestiegen. Wenn auch der Personenverkehr naturgemäß etwas geringer sein muß, ist die Entwicklung des Güterverkehrs ein berechtetes Zeichen dafür, in wie starkem Maße das Wirtschaftsleben wieder pulsiert und im Aufleben begriffen ist. Die Einnahmen aus den direkten und indirekten Steuern gingen nicht unwesentlich infolge des Krieges zurück, doch wird der Fehlbetrag über jene Fehlbeträge nicht hinausgehen, die wir sonst auch in wirtschaftlich weniger günstigen Friedensjahren gehabt haben. Gewiß ein glänzendes Zeugnis für die wirtschaftliche Lage und Gesundheit der preussischen Staatsfinanzen. Der Minister hebt die beträchtlichen Ausgaben für Ostpreußen und die vom Kriege betroffenen Kreise Westpreußens hervor, betont, daß die großen Anforderungen erst nach Friedensschluß kommen werden und weist auf den eingebrachten Gesetzentwurf hin, wodurch 110 Millionen Mark für Beihilfen an Gemeinden und Gemeindeverbände sowie für Kriegswohlfahrtspflege angefordert werden. Die wichtigste Aufgabe, welche der Reichsleitung der Staatsregierung obliegt, ist die Sicherstellung der Ernährung des Volkes. Da England jedwede überseeische Nahrungszufuhr abgesperrt hat, ist Deutschland darauf angewiesen, für die Dauer des Krieges sich aus der eigenen Ernte und von den im Lande gezogenen u. vorhandenen Lebensmitteln zu ernähren. Zu unserem Glück ist die deutsche Landwirtschaft unter dem Schutze der seit Jahren befolgten Wirtschaftspolitik so leistungsfähig geworden, daß sie durchaus imstande ist, das Land mit Brot und Fleisch zu versorgen. Es sind nur Vorsichtsmaßregeln erforderlich, welche eine richtige Verwendung der vorhandenen Vorräte und die Erzielung einer auskömmlichen Ernte im folgenden Jahre sicherstellen. Wenn hausälterisch gewirtschaftet wird, kommen wir mit dem vorhandenen Getreide bis zur nächsten Ernte aus. England, betont der Minister, darf uns nicht aushungern und dadurch zu einem schmachvollen Frieden zwingen, den seine Waffen nie erstreiten können. Dieses unverrückbare Ziel muß jeden im Lande über alle Unbequemlichkeiten, Störungen und Härten hinwegbringen, die mit der Getreidewegnahme und der plötzlichen monopolmäßigen Brotversorgung verbunden sein werden. Der schnöde Hungerungsplan soll u. muß zuhause werden. Wir können den Krieg durchführen u. wollen ihn durchführen, wir haben Brotgetreide u. Lebensmittel genug. Da auch das Wirtschaften und wollen ihn durchführen, wir haben Brotgetreide und Lebensmittel genug. Da auch das Wirtschaftsleben vorwärts geht und gedeiht, und unsere herrlichen Truppen zu Wasser und zu Lande von unererschütterlichem Mut und dem festen Willen besetzt sind, dürfen wir getrost die Hoffnung hegen, daß wir die Feinde zu Boden ringen, so viele auch ihrer sind und so voll sie den Mund auch nehmen. Das alte Preußen und das Deutsche Reich gehen in diesem Kriege nicht unter und bleiben, was sie waren: Ein Hort der Sitte, der Kultur, der Pflichterfüllung und der treuen Arbeit. Fester, unangreifbarer als je werden sie aus diesem Kriege erstehen und wenn dann, was ich bestimmt erwarte, auch im Innern die politischen Gegenjäger durch das gemeinsam für das Vaterland vergossene Blut an Schärfe verloren, haben wir trotz aller Niesenverluste an Gut und Blut noch einen unschätzbaren Gewinn aus diesem Kriege. Er wird uns dann sogar zum Segen und es erfüllt sich auch an uns das alte Bibelwort: Ihr gedachtet Böses mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen! — Dem Exposé des Finanzmini-

sters folgte stürmischer Beifall. Abg. S i r j c h gab namens der Sozialdemokraten eine Erklärung ab, wonach die Partei ihren grundsätzlich ablehnenden Standpunkt gegenüber der bisherigen Regierungspolitik, die in allen wesentlichen Grundzügen unverändert geblieben sei, aufrecht halte, jedoch in dieser ernstesten Zeit bei der ersten Lesung des Stats auf Erörterung parteipolemischer Natur verzichte. Die Partei könne aber nicht unterlassen, schon heute in entschiedenster Weise zu verlangen, daß die Regierung aus der durch den Krieg geschaffenen Situation die von den breitesten Volksmassen geforderten unumgänglichen politischen Folgerungen ziehe. Die Partei fordere vor allem Umkehr in der Politik gegenüber der Arbeiterklasse und erhebe nach wie vor den schärfsten Widerspruch gegen die politische Unterdrückung nationaler Minderheiten, wie sie in der Polenpolitik ihren Ausdruck findet. Die Partei fordere, daß die Regierung in der gegenwärtigen Tagung die wichtigste aller innerpolitischen Aufgaben: die Einführung des allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechtes erfülle. Die Erklärung erwähnt sodann die in der letzten Sitzung ausgesprochene Hoffnung, daß der entsetzliche Krieg, durch den die Völker sich zersfleischten, ein baldiges Ende finden möge und gab der Zuversicht Ausdruck, daß die Friedensstimmen, die in allen kriegsführenden Ländern von Tag zu Tag zahlreicher werden, sich bei den maßgebenden Stellen Geltung verschaffen werden und daß unter dem Einflusse des Friedenswillen, insbesondere der Arbeiterklasse aller Länder, ein baldiger, gesicherter Friede zum Heile des deutschen Volkes und der gesamten Menschheit zustande kommen werde. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) — Abg. S e i d e r a n d (Konservativ) erklärt im Auftrage der übrigen Parteien: Auch wir haben Klagen, Wünsche und Beschwerden und behalten uns vor, die Beschwerden zur Sprache zu bringen, zu einer Zeit und an einem Orte, wo es nach unserer Meinung passender sein wird. In dieser Situation, wo wir seit Monaten einen Krieg gegen das deutsche Vaterland entfesselt sehen, wie ihn die Welt noch nicht erlebte, verlangt das Volk, es soll zum Ausdruck kommen, daß die Geschlossenheit des ganzen preussischen Volkes auch gegenüber dem wütenden Kriege dieselbe geblieben ist, wie sie zur ersten Stunde war. Das preussische Volk ist bereit, in dieser Situation jedes Opfer zu bringen. — Abg. L i e b k n e c h t: Sie haben kein Recht, im Namen des Volkes zu sprechen. (Stürmische Pfuirufe.) — Abg. S e i d e r a n d: Auch wir wissen den Wert des Friedens zu schätzen, aber nicht um baldigen Frieden handelt es sich, sondern um dauernden Frieden (lebhaft Zustimmung), um einen Frieden, der die Früchte sichert, die wir in diesem gewaltigen Kampfe für unser deutsches Vaterland erworben haben. Die Aufgabe dieser Stunde heißt: Sachliche Arbeit, Pflichterfüllung, Opferbringen, Kämpfen, Siegen, alle einig zusammenstehen. Das ist, was das preussische Volk von dieser Stunde fordert. (Stürmischer Beifall, lebhaftes Händeklatschen im Saale und auf der Galerie.) — Der Etat wird sodann der Budgetkommission überwiesen und die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Montag.

Das Ehrenzeichen des Roten Kreuzes für die deutsche Kaiserin.

Berlin, 9. Februar. Der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz zu Hohenlohe wird morgen mittag von der deutschen Kaiserin in Audienz empfangen werden und ihr das Ehrenzeichen vom Roten Kreuz überreichen.

Tagung der Vereinigung für Krüppelfürsorge.

Berlin, 8. Februar. Bei der heute vormittags in Anwesenheit der Kaiserin stattgehabten Tagung der deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge ergriff der österreichisch-ungarische Abgesandte Oberstabsarzt Rad-schewsky das Wort. Er betonte, es sei ihm ein Herzensbedürfnis zu erklären, daß wie draußen Schulter an Schulter auf den Schlachtfeldern auch in diesem Augenblicke gemeinsam in heilender Arbeit Großes geleistet werden müsse. Auch dies geschehe im Sinne Kaiser Wilhelms, der lichtumflommenen Gestalt und des vielgeliebten Kaisers Franz Joseph.

Italien.

Die Erledigung des Zwischenfalles von Hobeida.

Rom, 9. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah unter dem 7. d. Aus Hobeida eingetroffene Nachrichten bringen folgende Einzelheiten über die Auslieferung des englischen Konsuls: Der italienische Konsul Cecchi landete am 6. d. vormittags. Nachdem er sich ins Konsulat begeben hatte, wurde ihm sofort der britische Konsul Richardson überstellt. Kurze Zeit

darauf stellte sich der neue Gouverneur von Hobeida mit einem Gefolge von 20 Personen vor dem italienischen Konsulate ein. Man pflanzte hierauf die italienische Flagge auf, der die militärische Ehrenbezeugung erwiesen wurde. Sodann stattete der Gouverneur dem Konsulat einen Besuch ab und brachte seine Entschuldigungen vor, wobei er von Beamten und Notabeln begleitet war. Das Zeremoniell wickelte sich auf die zufriedenstellendste Weise in vollkommener Übereinstimmung mit den von der Pforte erhaltenen Instruktionen ab. Nach dem Empfang dieses Besuches ließ der italienische Konsul den englischen Konsul unter italienischem Schutze einschiffen. Konsul Richardson wurde vom zweiten Schiffskommandanten des „Marco Polo“ an Bord der „Impress of Asia“ begleitet. Vormittags war ein britischer Hilfskreuzer eingetroffen, um Konsul Richardson nach Aden zu überschieffen. Dieser Kreuzer sowie die „Impress of Asia“, die sich gleichfalls auf der Reede befand, stachen sofort in See. Die Landung des Konsuls Cecchi, der von Salven des „Marco Polo“ begrüßt wurde, die Auslieferung des britischen Konsuls, seine rasche Einschiffung, die ohne das geringste Hindernis vor sich ging, und die feierliche Form des vom Gouverneur im italienischen Konsulat abgetateten Besuches machten auf die Bevölkerung großen Eindruck und trugen nachhaltig dazu bei, das italienische Ansehen wieder zu befestigen.

Frankreich.

Beschlagnahme deutschfreundlicher Flugchriften in Paris.

Lyon, 8. Februar. „Le Lyon Republicain“ meldet aus Paris: Die Polizeipräfektur hat eine Anzahl Flugchriften mit Beschlag belegt, welche seit einiger Zeit an Kaufleute des Hallen-Viertels in Paris versandt wurden, die unter dem Titel „Die Meinung der Neutralen“ Auszüge aus spanischen, holländischen und schwedischen Blättern enthielten und Deutschland sein Heer und seinen Kaiser rühmen.

Transport indischer Truppen.

Lyon, 9. Februar. „Expres Republicain“ meldet: Indische Truppen haben gestern in der Richtung nach Nordfrankreich Lyon passiert.

England.

Die englischen Verluste.

London, 9. Februar. Im Unterhause teilte Premierminister Asquith mit, daß die Verluste aller Rangklassen der englischen Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz bis zum 4. Februar ungefähr 104.000 Mann betragen.

Das Kriegsbudget.

Kopenhagen, 8. Februar. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Die morgen im Unterhause beginnende Verhandlung des Kriegsbudgets wird einen bisher unbekanntem Charakter tragen. Das Kriegsbudget ist in fünf Gruppen eingeteilt und in jeder wird nur über die Bewilligung des fiktiven Betrages von 1000 Pfund abgestimmt, womit in Wirklichkeit über den betreffenden Teil des Budgets entschieden wird. So wird man die wirkliche Höhe der beabsichtigten Ausgaben verheimlichen können, deren Betrag erst bekanntzugeben sein wird, wenn neue Beträge für Kriegszwecke verlangt werden. Im übrigen heißt es, daß die zuletzt bewilligten 350 Millionen Pfund die Kriegskosten bis Juli decken.

Die Konterbandenfrage.

Basel, 9. Februar. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus London, daß ein großer Teil der englischen Presse eine lebhafteste Agitation für die Erklärung von Baumwolle als Konterbande begonnen habe. „Standard“ erklärt, daß nur eine einzige Gruppe von Pflanzern ein Interesse an der Baumwollausfuhr nach Deutschland habe, weil zwanzig statt sieben Pfund Sterling für den Ballen gezahlt werden. Dadurch dürften aber auch die Preise der Baumwolle für Amerika und England eine maßlose Steigerung erfahren.

Eine Entschließung englischer Gasthofangestellter.

Liverpool, 9. Februar. In einer Versammlung englischer Gasthofangestellter wurde eine Entschließung angenommen, in der gegen die Absicht des Ministeriums des Innern protestiert wird, internierte Untertanen feindlicher Staaten freizulassen, um den Gasthöfen zu Dienstpersonal zu verhelfen. Man will das Publikum anrufen, sich nicht von feindlichen Kellnern bedienen zu lassen.

Englische Auszeichnungen für persische Scheichs.

London, 9. Februar. Der Vizekönig von Indien, Lord Hardinge, der nach dem persischen Golf gereist ist, verteilte dort Auszeichnungen an die Scheichs, die wegen ihrer Dienste in Barenin, Koweit und Moham-mara eine Belohnung verdienten.

Rußland.

Der Traum von Konstantinopel.

Basel, 9. Februar. Nach den „Baseler Nachrichten“ fezt ein Leitartikel der Petersburger „Rjes“ der übrigen an verschiedenen Stellen Spuren der Tätigkeit der Zensur aufweist, auseinander, wie gefährlich es für Rußland wäre, wenn die englische und die französische Flotte nach Konstantinopel gelangten. Das russische Heer müsse zuerst in der türkischen Hauptstadt sein.

Petersburg, 8. Februar. Der Führer der Kadetten, Miljutov, hielt in Petersburg eine Rede über den Krieg und die europäische Intelligenz, worin er die Notwendigkeit betonte, den Krieg bis zur siegreichen Beendigung für Rußland durchzuführen. Was die Kämpfe gegen die Türkei anlange, so sei es für Rußland notwendig, Konstantinopel und die Meerenge zu besitzen. Die Neutralisierung der Dardanellen genüge für Rußland nicht. In der Einleitung seiner Rede betonte Miljutov, daß sich die Umrisse der Kriegsereignisse seit Kriegsbeginn verschleierte hätten und die Stimmung verloren gegangen sei. Demgegenüber sei es notwendig, die Gefühle durch logische Gründe von neuem zu stärken. Das täten die Verbündeten, das müssen auch die Russen tun.

Versuch einer Einstellung der Stadtbeleuchtung in Warschau.

Warschau, 8. Februar. In der Stadt wurde am 31. Jänner der erste Versuch einer Einstellung der ganzen Stadtbeleuchtung gemacht. Abends wurden alle Gas- und elektrischen Lampen abgestellt. Alle auf die Straße hinausgehenden Fenster der Häuser mußten verhängt und selbst im Innern der Häuser mußte die Beleuchtung auf das Mindestmaß eingeschränkt werden. Zu gleicher Zeit wurden die Lichter der Straßenbahn und Automobile gelöscht, so daß bald jeder Verkehr auf den Straßen aufhörte und die Stadt wie ausgestorben dalag.

Transporte verbannter deutscher Kolonisten.

Lambow, 8. Februar. In den letzten Tagen passierten Tausende deutscher Kolonisten, die aus Polen verbannt worden sind u. nach den Gouvernements Astrachan und Saratov transportiert werden, die Stadt.

Die Türkei.

Der Bericht des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 8. Februar. Meldung der „Agence Millit“: Das türkische Hauptquartier meldet: Die Vorhut der gegen Ägypten operierenden Armee machte mit Erfolg einen Erkundungsmarsch durch die Wüste und trieb die vorgeschobenen englischen Truppen gegen den Kanal. Einigen Infanteriekompanien gelang es sogar, zwischen Toffum und Serpium über den Kanal zu setzen. Ein indischer Kreuzer wurde durch das Feuer der Artillerie schwer beschädigt. Unsere Vorhuttruppen werden die Fühlung mit dem Feinde behalten und bis zur Offensive unserer Hauptmacht an der Mündung des Kanals Erkundungsdienst tun. Ein Teil unserer Truppen hat wirkungsvoll Zalta beschossen und an einer anderen Stelle ein russisches Schiff versenkt.

Die türkischen Erfolge am Suezkanal und in Mesopotamien.

Konstantinopel, 9. Februar. In ihren Artikeln über die ersten Operationen am Suezkanal bezeigen die türkischen Blätter einen großen Optimismus hinsichtlich der Sicherheit des Erfolges, indem sie die den Engländern entgegenstehenden Schwierigkeiten betonen, Ägypten einerseits gegen die türkische Armee, andererseits gegen die Streitkräfte der Senußi und gegen die eingeborene Bevölkerung zu verteidigen, die bei dem ersten entscheidenden Erfolge der türkischen Armee sich gegen die englische Herrschaft erheben würde. Die Blätter verweisen auf gewisse, die Engländer beunruhigende Symptome, wie die Zersörung der Druckerei und der Redaktion der

in Kairo erscheinenden anglophilen Zeitung „Amokkalam“ und die körperlichen Züchtigungen, welche die Geistlichen erleiden mußten, welche in den Freitagsgedeten statt des Namens des Kalifen denjenigen des falschen Khebidven nennen wollten. Weiterhin hebt „Tanin“ die Bedeutung der türkischen Erfolge in Mesopotamien, namentlich der Besetzung der 70 Kilometer nördlich von Mohamara gelegenen persischen Stadt Havis, hervor. Das Blatt erfährt, daß die Engländer, die einsehen, in Irak nichts machen zu können, und die Gefahr erfassen, die Bassorah bedroht, die Muselmanen zu mißhandeln beginnen.

Die Wirkung des Heiligen Krieges in Afrika.

Konstantinopel, 9. Februar. Ein Verwandter des großen Scheichs der Senußi, Seid Ali Halil, der hier eingetroffen ist, erklärte in einer Unterredung, daß, gleich nachdem das Fetwa über den Dschihad in Afrika bekannt geworden war, sich sämtliche Muselmanen mit großer Begeisterung mit den Senußi auf den Marsch machten, darunter viele tunesische und algerische Krieger. Die Nachricht vom Dschihad sei bereits in ganz Afrika verbreitet. Seid Ali Halil bestätigte die Meldungen von den ersten Erfolgen der Senußi.

Eine türkische Stimme über die Kriegslage.

Konstantinopel, 9. Februar. „Idam“ hebt in einer Übersicht über die Lage der Zentralmächte insbesondere die wirksame Betätigung Deutschlands zur See, die Erfolge der österreichisch-ungarischen Armee, die glänzende finanzielle Lage Österreich-Ungarns und Deutschlands und die der Tripelentente erwachsenden Schwierigkeiten hervor. Das Blatt gibt seiner festen Zuversicht in den günstigen Enderfolg der Zentralmächte Ausdruck.

Die Verfassungsänderung im Senate.

Konstantinopel, 9. Februar. Der Senat beriet gestern in Gegenwart der hervorragendsten Mitglieder des Kabinetts, des Thronfolgers, vieler Abgeordneten der Kammer und eines zahlreichen Publikums über den Gesetzentwurf, betreffend die Änderung der Artikel 7, 43 und 102 des Verfassungsgesetzes in der von der Kammer beschlossenen Fassung. Ahmed Rizza Bei bekämpfte den Gesetzentwurf, da nach seiner Meinung für eine Revision der Verfassung weder eine Notwendigkeit, noch ein Anlaß vorliege. Nach einer kurzen Debatte wurde der Gesetzentwurf mit 43 gegen 3 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung, dem man allgemein mit großem Interesse entgegen sah, hat bewiesen, daß der Versuch Ahmed Rizzas, im Senat eine Oppositionsgruppe zu bilden, aussichtslos ist.

Der Seekrieg.

Die Benützung der amerikanischen Flagge durch die „Luisitania“.

New-York, 9. Februar. Der Washingtoner Korrespondent der Associated Presse meldet: Obwohl die Regierung noch keinen Bericht über die Benützung der amerikanischen Flagge durch die „Luisitania“ erhielt, wird in amtlichen Kreisen geäußert, daß eventuell die Untersuchung des Falles erfolgen werde. Die amerikanischen Gesetze enthalten keine Vorschriften, die den Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch ausländische Schiffe verbieten.

Ein japanischer Kreuzer auf ein Riff aufgelaufen.

Tokio, 9. Februar. Die japanische Admiralität gibt bekannt, daß der japanische Panzerkreuzer „Asuma“ an der Küste von Mexiko auf ein Riff aufgelaufen ist.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funte l.

(Unfälle.) Am 5. d. M. erhielt der 18 Jahre alte Knecht Johann Kusar in St. Martin bei Moste beim Pferdefütern einen wuchtigen Hufschlag ins Gesicht und wurde schwer verletzt. — In der Kohlengrube in Giettschee verunglückte der 41 Jahre alte Grubenarbeiter Josef Zuckovic dadurch, daß er während der Arbeit von einer Maschine an die Wand gedrückt und am Unterleibe schwer verletzt wurde. — Eine 60 Jahre alte Private glitt auf der Poljanastraße auf dem Gehsteige aus und fiel so unglücklich, daß sie sich das linke Bein brach.

Marktpreise in Laibach

im Monate Jänner 1915.

Table with market prices for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc. in Laibach for January 1915.

Für das Rote Kreuz. Philharm. Gesellschaft Laibach.

Tonhalle, großer Saal.

Samstag, den 6. März 1915 pünktlich 1/2 8 Uhr abends

unter dem hohen Protektorate Ihrer Exzellenz der Frau Baronin

Carla von Schwarz

zu Gunsten des Roten Kreuzes

Klavier-Abend

Julius Varga

Volkstümliche Preise.

Eintrittskarten zu K 3,-, 2,-, 1,-, Stehplatz 50 Heller in der Buch- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. 324 3-1

Alles Nähere auf den Plakaten ersichtlich.

Für das Rote Kreuz.

Razglas.

Z ozirom na ministrski ukaz z dne 30. januarja 1915, drž. zak. št. 24, § 10. določam torej in nedeljo za dneva v tednu, ob katerih je dovoljeno obrtno izdelovanje kolačev, šarklja, krofov, štrukljev, maslenega ali drožnega testa, prepečenca in peciva.

Mestni magistrat ljubljanski

dne 7. februarja 1915.

Zupan:

Dr. Ivan Tavčar.

Kundmachung.

Mit Bezug auf die Ministerialverordnung vom 30. Jänner 1915, R. G. Bl. Nr. 24, § 10, bestimme ich den Dienstag und Sonntag als jene Tage der Woche, an welchen die gewerbmässige Erzeugung von Kuchen, Guglhupf, Krapfen, Strudel, Butter- und Germteig, Zwieback und ähnlichen Backwerkes erlaubt ist.

Stadtmagistrat Laibach

am 7. Februar 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Ivan Tavčar.

Brauerei - Aktiengesellschaft „Union“.

Einladung.

Der gefertigte Verwaltungsrat beehrt sich, die Herren Aktionäre der Brauerei - Aktiengesellschaft „Union“ zu der **am 26. Februar 1915, vormittags um 1/2 10 Uhr in Laibach, in den Lokalitäten der Filiale der k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe (Prešerenngasse 50), stattfindenden**

V. ordentl. Generalversammlung

einzuladen.

Tagesordnung:

- 1.) Vorlage der Bilanz über das abgelaufene Geschäftsjahr und des Rechenschaftsberichtes.
- 2.) Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
- 3.) Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrates (§ 10 der Statuten).
- 4.) Wahl von zwei Revisoren und zwei Ersatzmännern (§ 31 der Statuten).

Um das Stimmrecht ausüben zu können, sind gemäß § 25 der Statuten die Aktien der Gesellschaft spätestens bis **20. Februar 1915** bei der k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Wien, I., Am Hof 6, oder bei der Filiale der k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach gegen Empfangnahme der Legitimationskarten zu deponieren.

Je 25 Stück Aktien geben das Recht auf eine Stimme (§ 24 der Statuten).

Laibach, am 10. Februar 1915.

320

Der Verwaltungsrat.

Delniška družba pivovarne „Union“.

Vabilo.

Podpisani upravni svet usoja se vabiti gospode delničarje delniške družbe pivovarne „Union“ k

V. rednemu občnemu zboru

ki se bo vršil **dne 26. februarja 1915 ob 1/2 10. uri dopoldne v Ljubljani, v prostorih podružnice c. kr. priv. avstr. kreditnega zavoda za trgovino in obrt (Prešernova ulica 50).**

Dnevni red:

- 1.) Predložitev bilance za preteklo poslovno leto in poslovnega poročila.
- 2.) Sklepanje o uporabi čistega dobička.
- 3.) Volitev enega člana v upravni svet (§ 10. pravil).
- 4.) Volitev dveh preglednikov in dveh namestnikov (§ 31. pravil).

Da se sme na zborovanju glasovati, je potrebno v zmislu § 25. družbenih pravil, da se deponirajo delnice proti prejemu legitimacije najpozneje **do 20. februarja 1915** pri c. kr. priv. avstr. kreditnem zavodu za trgovino in obrt na Dunaju, I., Am Hof 6, ali pa pri podružnici c. kr. priv. avstrijskega kreditnega zavoda za trgovino in obrt v Ljubljani.

Vsakih 25 delnic daje pravico do enega glasu (§ 24. pravil).

Ljubljana, 10. februarja 1915.

Upravni svet.

Zwei Wohnungen

im II. Stock, 4164 12

bestehend jede aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, sind **per sofort** oder zum **Februartermin** und ein schön möbliertes

Monatzimmer

per sofort zu vermieten.

Anzufragen: **Judengasse Nr. 1, I. Stock.**

Wohnung.

Im **Hause Dalmatinova ulica 7** ist eine sonenseitige Wohnung im III. Stocke, bestehend aus fünf Zimmern, Badezimmer und Zubehör zum **Maitermin** zu vermieten. 293 3-2

Näheres beim Hausmeister.

Wahrsage-Karten

der berühmten Lenormand, der größten Wahrsagerin der Welt, mit Geheimschlüssel zum Entziff jed. Frage. Der ganze Satz, 36 St. im Etui nur **K 1-30** v. rs. disk. Rekom. 30 h mehr. **Michael Horowitz**, Wien, XX., Bäuerlegasse Nr. 34, Tür 8. 308 3-2

Schöne, elegante

Wohnung

im **Hause Nr. 14 Gradišče**, mit vier Zimmern samt Zubehör

ab 1. Mai zu vergeben.

Nähere Auskünfte erteilt der Hausmeister dortselbst. 151 6

STOCK COGNAC
MEDICINAL
 DIE EINZIGE MARKE IN
 AMTLICH PLOMBIERTEN BOUTEILLEN
 ÜBERALL ZU HABEN
 DESTILLERIE CAMIS & STOCK BARCOLA

4279 50-9

A. & E. Skaberné

Laibach.

3560

Spezialgeschäft

für Strickwaren und Trikotagen.

Reichhaltiges Lager in Militär-Feldwäsche aus reiner Schafwolle und Kamelhaar, u. zw.:

Sturmhauben, Sweaters, Westen, Trikot-

Hemden, Leibl und Unterhosen, Socken,

Slipper, Kniewärmer, Leibbinden, Brust-

schützer, Shawls, Stutzen, Handschuhe etc.

Kamelhaardecken, Tetra-Wäsche, Schlafsäcke,

Pflegerinnen-Kleider und -Schürzen.

Strickwolle.

Verkäuferin

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, für **Haus- u. Küchengeräte**

wird sofort aufgenommen.

Schriftliche Offerte an die Administration dieser Zeitung. 294 3-2

Wohnung

bestehend aus vier Zimmern und ein möbliertes 313 3-3.

Monatzimmer

sofort zu vergeben:

Villa Wettach.

309

Präf. 244 4b/15/1

Eine Landesgerichts-Vizepräsidentenstelle

in der VI. Rangklasse ist bei dem I. f. Landesgerichte in Graz zu besetzen.

Gefuche bis längstens

23. Februar 1915

an das I. f. Landesgerichts-Präsidium Graz.

R. f. Landesgerichts-Präsidium.

Graz, am 5. Februar 1915.

Eine schöne, sonnseitige

Wohnung

mit drei Zimmern und einem Kabinett, in der Nähe der Belgierkaserne, eventuell Peterskirche, wird von einer ruhigen Partei mit einem Kinde

zum Maitermin gesucht.

Gefällige Anträge unter „E. R.“ an die Administration dieser Zeitung. 284 5-3

Max Halbe
 Der Ring
 des Lebens
 ~
 Neuester Band
 der
 Ullstein-Bücher
 ~
 1,20 Kronen

Zu beziehen durch:
Ig. v. Kleinmayr & Fed.
 Bamberg
 Buchhandlung in Laibach.

Depot der k. u. k.
Generalstabkarten
 Maßstab 1:75.000. Preis
 per Blatt 1 K., in Taschen-
 format auf Leinwand ge-
 spannt 1 K 80 h.
 Ig. v. Kleinmayr & Fed.
 Bamberg's Buchhandlung
 in Laibach.